

Ostern findet ohne Circus Knie statt

Kein Zirkus in Winterthur Der Teuchelweiher bleibt dieses Jahr leer. Der Circus Knie muss seine Tournee verschieben. Ob er doch noch nach Winterthur kommt, ist derzeit offen.

Elisabetta Antonelli

Die Corona-Krise hat auch die Tournee des Circus Knie verkürzt. Wie immer hätte der «Schweizer National-Circus» an Ostern sein Zelt auf dem Teuchelweiher aufbauen sollen. Doch diesmal wird daraus nichts. Die Knies mussten Gastspiele in mehreren Städten bis zum 5. Mai absagen. Neben Winterthur sind noch neun weitere Spielstätten betroffen. Laut Medienmitteilung steht das Programm für die Tournee. «Und soll auch zu einem späteren Zeitpunkt das Publikum wieder vollends begeistern.» Die bereits gekauften Tickets für die abgesagten Vorstellungen kann man nun wieder zurückgeben. Wer sie online gekauft hat, direkt bei www.ticketcorner.ch oder bei der entsprechenden Vorverkaufsstelle. Der Betrag wird bis auf 5 Franken zurückerstattet.

Tournee wird auf fünf Monate verkürzt

Derzeit ist die Familie Knie in der Planung der verkürzten Tournee und der neuen Gastspielorte. «Deshalb können wir nicht sagen, ob wir nach Winterthur kommen oder nicht», sagt Fredy Knie junior. Momentan rechnet die Familie Knie damit, dass die Tournee noch fünf Monate dauern wird. Bis der neue Tourneepan kommuniziert wird, pausiert auch der Vorverkauf. «Für den ganzen Circus mit seinen 250 Mitarbeitern ist die Situation schlimm», sagt Fredy Knie. Deshalb habe man nun Kurzarbeit beantragt.

Für den Patron hat Winterthur eine besondere Bedeutung. «Wir waren an Ostern halt immer in Winterthur, auch, als ich noch ein Kind war.» Im Zirkuszelt waren dann die Ostereier versteckt,

die Klein-Fredy suchen musste. Deshalb ist für ihn auch klar: «Winterthur ist für mich Ostern. Wir lieben Winterthur.»

Doch auch anderes verbindet die Knies mit der Stadt. «Wir sind freundschaftlich mit Viktor Giacobbo verbunden und ich bin Aktionär im Casinotheater», sagt Fredy Knie, und verweist auf die

«Wir werden von den Behörden sehr unterstützt. Chapeau!»

Fredy Knie junior

schwierige Corona-Situation für alle Veranstalter. «Auch das Casinotheater leidet – alle leiden.» In ein Loch zu fallen, bringe aber nichts. «Es ist nun wichtig, dass wir vorwärts schauen.» Er lobt die Behörden für ihre Arbeit. «Wir werden sehr unterstützt. Chapeau!»

Ein «lieb gewonnener Fixpunkt», der nun wegfällt

Nicht nur für die Knies selber ist es ein Verlust, dass sie nicht nach Winterthur kommen können, sondern auch für das Publikum. Wie etwa für Künstlerin Kathrin Bänziger und Alt-Stadtpresident Ernst Wohlwend, die regelmässig an der Knie-Premiere anzutreffen sind. «Der Frühling kann ohne den Circus Knie gar nicht richtig beginnen», sagt Kathrin Bänziger. Das Ehepaar Bänziger-Wohlwend bedauert es, dass derzeit keine Konzerte, kein Theater oder kein Kino stattfinden. «Wie so vieles fällt mit der Knie-Vorstellung nun ein weiterer, lieb gewonnener Fixpunkt weg.»



Vor einem Jahr baute der Circus Knie auf dem Teuchelweiher sein Zelt auf. Ob er dieses Jahr noch kommt, ist ungewiss. Fredy Knie junior spricht von einer «schlimmen Situation». Fotos: Madeleine Schoder/Sebastian Anex

Nachrichten

Randständige als Einkaufshilfe

Corona Der Verein Läbesrum, der Menschen am Rande der Gesellschaft Arbeit und eine Tagesstruktur bietet, hat sein Angebot der aktuellen Situation angepasst. Neu sind die Mitarbeitenden auf Stundenbasis als Einkaufshilfe unterwegs, gehen Gassi mit Hunden oder versenden Pakete. Andere Hilfsleistungen können individuell vereinbart werden. Geschäftsführer Oliver Seitz ist überzeugt, damit nicht nur den Risikogruppen zu helfen, die wegen des Virus nicht rausdürfen, sondern auch den Randständigen, die das Einkommen nötig haben. Mehr Infos unter www.laebesrum.ch (mcl)

Hilfshotline für Paare

Corona Isolation, Frust und Lagerkoller: Die aktuelle Corona-Krise birgt für Beziehungen grosses Konfliktpotenzial. Darum hat das Kompetenzzentrum PMZH im Kanton Zürich eine Hotline eingerichtet, die Paaren und Familien mit einer kostenlosen und anonymen Sofortberatung von maximal 30 Minuten hilft. Mehr Infos unter www.paarberatung-mediation.ch (dba)

Schon 44 Kleinstbetriebe brauchen Hilfe von der Stadt

Nothilfegesuche in Winterthur Das Finanzamt bearbeitet bereits Dutzende Gesuche von Selbstständigen und Kleinstbetrieben. Erste Auszahlungen gebe es noch diese Woche.

Vergangenen Freitag stellte der Winterthurer Stadtrat fünf Millionen Franken für kurzfristige wirtschaftliche Nothilfe zur Verfügung. Das Geld ist für Selbstständige und Kleinstbetriebe gedacht. Wie das Finanzamt auf Anfrage bekannt gibt, sind bis zum Mittwochmorgen bereits 44 Gesuche um Nothilfe eingegangen. Zahlreiche Personen meldeten sich zudem, um weitere Informationen zu erhalten. Eine neu gegründete städtische Arbeitsgruppe behandelt die Gesuche.

Jonas Banholzer ist Mitarbeiter des Finanzamts und Leiter der Arbeitsgruppe, die am letzten Freitag nach dem entsprechenden Stadtratsbeschluss eiligst ins Leben gerufen wurde. Er sagt auf Anfrage: «Wir prüfen nun jedes Gesuch und versuchen uns ein gutes Bild von der wirtschaftlichen Lage der Gesuchsteller zu machen.» Gelder seien bisher noch keine ausbezahlt worden, das werde aber noch in der laufenden Woche erstmals der Fall sein. «Es geht ja um eine rasche Nothilfe», sagt Banholzer. «Unse-

re oberste Prämisse ist es, die Liquidität der Selbstständigen und Kleinstbetriebe zu sichern.»

«Breite Betroffenheit»

Die Anzahl Gesuche sei bis jetzt im erwarteten Rahmen. Wie es weitergeht – dazu will Banholzer keine Schätzungen abgeben.

Da es so eine Lage noch nie gab, sei eine Prognose «extrem schwierig» zu machen.

Bezüglich Branchen sei zudem noch keine Häufung feststellbar. «Wir sehen einfach, dass die Betroffenheit sehr breit ist», sagt Banholzer. Unter den Gesuchstellern fänden sich Taxi-

fahrer, Musiker und andere Kulturschaffende, Coiffeurbetriebe, Grafiker oder auch medizinische Einzelpraxen.

Bis zu zwei Monatsumsätze

Das Nothilfeprogramm der Stadt soll dort greifen, wo die Bundeshilfe noch ein paar Wochen auf sich warten lässt. Voraussetzung ist einerseits der Wohnsitz der Geschäftsinhaber in Winterthur. Andererseits darf der Betrieb höchstens zwei Vollzeitstellen inklusive Geschäftsinhaber umfassen und muss aufgrund der Pandemie einen Umsatzeinbruch erleiden. Die Stadt richtet bis zu zwei durchschnittliche Monatsumsätze aus.

Es sei «hochdringend», sagte Finanzvorsteher Kaspar Bopp (SP) vergangene Woche: «Viele können im Moment gar nicht arbeiten, das ist augenscheinlich, und das hören wir auch von allen Seiten.» Man könne nun nicht ewig auf übergeordnete Mechanismen warten.



Fast leere Gassen und keine Aufträge mehr: Viele Selbstständige und Kleinstbetriebe wenden sich nun an die Stadt. Foto: Madeleine Schoder

Mirko Plüss

Kritische Stimmen zu den Finanzen Winterthurs

Jahresrechnung Trotz Gewinn sehen GLP und CVP in den Kennzahlen der Rechnung viele Probleme.

Es ist nicht mehr als eine Höflichkeitsfloskel: Die CVP/EDU-Fraktion ist «erfreut über den positiven Rechnungsabschluss 2019», wie die Fraktion der Partei, die den Stadtpräsidenten stellt, in einer Reaktion auf die letzte Woche publizierte Stadtrechnung schreibt. Und auch die GLP lässt wissen, dass die Jahresrechnung rund mit einem Plus von 28 Millionen Franken rund 10 Millionen besser abschliesst als budgetiert, das sei «erfreulich».

Dann aber ändert sich der Ton. Die CVP vergleicht das Resultat mit 2018 und konstatiert, dass gegenüber dem Vorjahr 9 Millionen weniger Überschuss resultierten. Sorgen bereitet beiden genannten Parteien der rückläufige Steuerertrag. Die Steuerkraft der natürlichen Personen nehme seit Jahren ab, konstatiert die CVP und fordert eine Trendwende. Die GLP bezeichnet die rückläufigen Unternehmenssteuern als bedenklich.

Covid-19-Sorgen

Kostendisziplin und Effizienz blieben gerade angesichts der sinkenden Steuereinnahmen ein wichtiges Thema, konstatiert die CVP. Die GLP ergänzt, nebst der Eindämmung des Kostenwachs-

«Sorgen bereiten der GLP und der CVP der rückläufige Steuerertrag.»

tums bleibe auch die vom Stadtrat angestrebte fairere Verteilung der Soziallasten ein unterstützenswertes Ziel.

Für die GLP macht gerade die aktuelle Situation mit dem Coronavirus ein Problem deutlich: Mit knapp 120 Millionen Franken an zweckfremdem Eigenkapital fehlen der Stadt die Reserven, um in der Krise die Effekte auf die Wirtschaft abzufedern. Beide Parteien gehen davon aus, dass die Covid-19-Pandemie die finanzielle Situation der Stadt weiter verschlechtert. Die Gesundung der Stadtfinanzen bleibe in diesem Kontext enorm anspruchsvoll. Finanzvorsteher Kaspar Bopp (SP) hat sich im Interview mit dem «Landboten» bereits ähnlich geäußert.

Forderung: Mehr Mitsprache

Die CVP fordert einen Teil der Lösung in einem engeren Austausch von Parlament und Stadtrat im Budgetierungsprozess. Nur so sei eine strategische, langfristige Finanzplanung möglich. Als Gegenbeispiel verweist sie auf die letzte Budgetdebatte, in der sich der Gemeinderat und der Stadtrat in Detailfragen verloren hätten. Wie ein solcher Austausch organisatorisch überhaupt möglich wäre, schildert die CVP nicht.

Bürgerliche Kreise im Parlament drängen seit Jahren auf mehreren Ebenen auf mehr Mitsprache, wobei der Stadtrat eher abblockt und auf die Gewaltenteilung und die Kompetenzen der Exekutive verweist.

Marc Leutenegger